



Voller Bahnsteig: Das Interesse ist groß.

Bild: Alfred Drossel

Gegen das Vergessen 29.11.07 LKZ

„Zug der Erinnerung“ machte gestern früh Station am Bahnhof

VAIHINGEN

Bronzehell klingt die Glocke der Dampflokomotive als sie in den Vaihinger Bahnhof einfährt. Sie zieht den „Zug der Erinnerung“. Wachgehalten werden sollen die hunderttausende Schicksale von Kindern und Jugendlichen, die oft getrennt von ihren Familien in Gettos und Vernichtungslagern deportiert wurden.

VON THOMAS FAULHABER

Um 8.20 Uhr – mit sechs Minuten Verspätung – rollt der Zug auf Gleis eins ein. Es kommt zum Stau am Bahnsteig. Denn über 30 Minuten dauert es, bis die Waggons endlich Strom haben. Dabei sind die vorgesehenen eineinhalb Stunden Zwischenstation ohnehin eng bemessen: Acht Klassen mit über 200 Schülern hatten sich gemeldet, dazu kamen noch andere interessierte Besucher.

Es ist nasskalt, feucht und zugig auf dem Bahnhof. So klamm ist auch schnell die Stimmung in den Waggons. Die rosigen Bäckchen der Schüler werden fahl. „Das ist alles so schlimm gewesen“, meinen sie. Ihnen bleibt nicht viel Zeit, die Schautafeln zu lesen, aber die Bilder der Opfer und der Täter prägen sich ein, macht sie traurig.

Und das, obwohl nicht mit

Schockfotos gearbeitet wird. Im Gegenteil. Meistens lachen einem Kinder in ihren schönsten Momenten entgegen. Einschulung, Ferien zusammen mit den Geschwistern, Mama und Papa. Der psychologische Effekt sitzt umso tiefer: Gerade noch strahlen Augen, die in wenigen Tagen nach der Aufnahme gebrochen, tot waren. Von staatlichen Verbrechern mitten aus dem Leben gerissen. Gedemütigt, entwürdigt, vergast, erschossen, ermordet. Ausgelöscht. Einzelschicksale erklären mehr als Zahlen.

Über 500 000 Kinder und Jugendliche wurden verschleppt, mehr als eine Million fanden den Tod vor den Flinten, auf den Experimentiertischen der „Mediziner“, unter Stiefeln, in den Gaskammern. Erinnerung auf 38 Metern in zwei Waggons, ein Viehwagen wird als Anschauungsobjekt mitgeführt.

Auf engstem Raum geballte Information: Rassenlehre, Diskriminierung, Euthanasie „lebensunwerten“ Lebens, Krieg, Massenvernichtung und Versklavung. Theresienstadt, Auschwitz, Terror, Todesangst und Einsamkeit. Zu viel, um in 60 Minuten auch nur annähernd im kurzen Vorbeilaufen begriffen zu werden. Denn verstehen kann ein gesunder Menschenverstand diesen Wahnsinn ohnehin nicht.

„Wir stehen direkt über einem Konzentrationslager“, rief Bernhard Freckmann, Vorsitzender der Gedenkstätte, ins Gedächtnis. Vor gut 60 Jahren seien zwanzig Meter tiefer 1700 Menschen geradezu geschlachtet worden.

In Zeiten, in denen die Augenzeugen immer weniger werden, würden Dokumentationen immer mehr an Bedeutung gewinnen, sagte Oberbürgermeister Gerd Maisch. Sie seien Mahnung und Maßstab menschlichen Handelns, auf dass sich dieses Grauen, dieser Terror nie wiederhole.

„Wir wehren uns gegen das organisierte Wiederaufleben von NS-Gedankengut. Die Ideologie von Nationalismus, Ausgrenzung und Rassenhass darf in unserem Land keinen Platz mehr finden“, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung. Initiator Peter Heyckendorf ist dennoch enttäuscht, dass die Parteien unter dem Papier fehlen. „Sie stehen zwar hinter unserer Position, wollten aber nicht miteinander genannt werden.“

Info: Der Zug der Erinnerung macht noch Station im Stuttgarter Hauptbahnhof am 23. und 24. November bis 18 Uhr. In Mühlacker wird am 29. November zwischen 10 und 18 Uhr Halt gemacht.